

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Andrea Wöllenstein, Pfarrerin
Marburg

25.10.2009

Ein Duft von Leben

Wie riecht der Oktober? Der späte Herbst, wenn der Sommer endgültig vorbei ist und die Winterzeit beginnt? Nach feuchter Erde, vom Acker und umgegrabenen Gärten. Nach Blätterhaufen, kräftig herb und modrig. Nach Pilzen, letzten Asten und Herbstzeitlosen – Zeuginnen der vergangenen Fülle des Sommers. Vielleicht liegt auch schon der erste Frost in der Luft, Nebel und Raureif. Und zu Hause der wollige Geruch von Mützen und Handschuhen, die aus ihrem Sommerschlaf geweckt werden. Wenn man Glück hat, zieht auch noch ein anderer Herbstduft in die Nase: Rauchig und herb mit einer Spur von Süße. Bei einem Spaziergang neulich kam er angeweht. Auf einmal waren Bilder und Erinnerungen da, an die ich lange nicht mehr gedacht hatte: Ich bin auf dem Kartoffelacker meiner Großeltern. Im Feuer wird das Kartoffelkraut verbrannt, wir stehen drum herum und schauen zu. Für einen Moment kann ich die Erde in meiner Hand spüren und den Geschmack der heißen Kartoffeln auf meiner Zunge, die wir aus dem Feuer holen.

Düfte sind Träger von Erinnerungen. In unserem Gehirn wird beides an der gleichen Stelle gespeichert, im sogenannten „limbischen System“. Vom ersten Tag unseres Lebens nehmen wir Düfte wahr und verbinden sie mit den dazu gehörigen Stimmungen. Wenn wir als Kinder an einem schönen Tag einen besonderen Duft wahrgenommen haben, werden wir diesen Duft in Verbindung mit einem angenehmen Gefühl speichern. Und wenn wir später – wie ich bei meinem Herbstspaziergang – vielleicht ganz zufällig diesen Duft aufnehmen, kann es sein, dass auch die alten Bilder und Erinnerungen, die Klänge und die Atmosphäre von damals wieder lebendig werden.

Wissen Sie noch, wie es gerochen hat, zu Hause in ihrer Küche? In der Turnhalle der Grundschule? In der Wohnung ihrer besten Freundin oder ihres besten Freundes?

Gerüche verbinden sich oft auch mit Menschen und mit den Erinnerungen an sie. Darum ist es für Trauernde oft sehr schmerzhaft, wenn sie merken, dass die

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Andrea Wöllenstein, Pfarrerin
Marburg

25.10.2009

Kleidungsstücke ihrer Verstorbenen „ausduften“. Der Schal, das Lieblingskissen, an dem man immer noch einmal riechen konnte, in denen die Verstorbenen noch präsent waren - mehr als auf den Fotos an der Wand.

Musik

Unser deutsches Wort „Parfüm“ kommt vom lateinischen „per- fumus“. Das heißt: „Durch Rauch“. Der Begriff stammt aus dem kultischen Bereich und bezog sich zunächst auf die Räucheropfer. Da hat er auch in der Bibel seinen Sitz im Leben. Für ein Räucheropfer wurden getrocknete Kräuter und Harze auf heißen Kohlen oder Steinen verbrannt. Die Duftstoffe lösten sich und erfüllten die Luft. Wie eine Leiter zum Himmel stellte der aufsteigende Rauch eine Verbindung her zwischen Erde und Himmel. Und mit diesem Duft - so die Vorstellung der Menschen damals – fanden auch ihre Opfer und Gebete einen Weg zu Gott.

Nach der Sintflut z.B baut Noah einen Altar und bringt ein Brandopfer dar als Zeichen seiner Dankbarkeit. Dann heißt es: „Gott roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfert nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen... Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (Altes Testament, 1. Buch Mose Kapitel 8, Verse 21-22). Gott freut sich an einem schönen Duft und wird wieder freundlich.

Nach dem altorientalischem Menschenbild ist die Nase der Sitz des Zorns. Wenn es im Deutschen heißt: „Da entbrannte sein Zorn“ steht im Hebräischen wörtlich: „Da entbrannte seine Nase“. Gottes Zorn entbrennt, wenn seine – wörtlich: lange Nase – sein Langmut erschöpft ist. Und umgekehrt kann Gottes Nase durch schöne Gerüche erfreut werden. Ganz menschlich wird Gott hier gedacht. Aber an der Nase herumführen lässt er sich nicht. „Ich will den lieblichen Geruch eurer Opfer nicht mehr riechen.“ heißt es im 3. Buch Mose (3. Buch Mose 26,31) Oder beim Propheten Amos: „Ich mag eure Versammlungen nicht riechen, eure fetten

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Andrea Wöllenstein, Pfarrerin
Marburg

25.10.2009

Dankopfer will ich nicht ansehen ... (sondern) das Recht ströme wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Strom" (Kap. 5, 21-24)

Zum guten Duft muss auch das gute Leben hinzu kommen, damit Gottes Angesicht leuchtet. Sonst nützten die besten Duftöle nichts.

Gute Gerüche wurden im Alten Orient auch als Heilmittel eingesetzt. Man hatte beobachtet, dass der Körpergeruch sich bei einer Krankheit verändert, dass Kranke unangenehme Düfte aussondern. Man meinte sogar, dass mit der schlechten Luft die Krankheit übertragen wird. Für die Menschen waren Krankheiten ein Zeichen dafür, dass die Verbindung zu Gott gestört war und neu hergestellt werden muss. Darum wurden Kranke gesalbt und Tote einbalsamiert. Auch die Weihe von Königen und Priestern war mit einer Salbung verbunden. Sie wurden sozusagen eingehüllt in eine Aura aus himmlischem Duft.

Doch wohlriechende Salben waren vor allem auch ein Ausdruck der Lebensfreude. Gerade weil sie - wie das Glück - so flüchtig und nur einen Augenblick zu genießen sind. In biblischen Geschichten werden sie darum immer im Überfluss verwendet. Am schönsten erzählt das vielleicht die Geschichte, in der eine Frau Jesus salbt. (Markus 14,3-9). Sie zerbricht ein Glas mit kostbarem Nardenöl und gießt es Jesus über den Kopf. Die Jünger ärgert das. Was für eine Verschwendung! Für 300 Silbergroschen hätte man das Öl verkaufen können. Das entsprach dem Jahreseinkommen eines Arbeiters. Doch Jesus sagt: „Lasst sie in Frieden“ und lässt sich beschenken.

Viele Duftpflanzen werden in der Bibel namentlich benannt: Nardenöl, Weihrauch und Myrrhe, Zimt, Lavendel, Aloe, Zeder und Sandelholz. Es gibt sogar genaue Rezepturen für die Herstellung von Salben und Räucherwerk. Wie das Heiligtum aussah, das damit geweiht wurde, wissen wir nicht. Die Melodien der Lieder, die man dazu gesungen hat, sind nicht überliefert. Aber die Düfte sind die gleichen, die Menschen vor 2000 Jahren gerochen haben. Der Gedanken fasziniert mich: Über unsere Nase, über den Duft können wir noch etwas von der Atmosphäre der biblischen Welt erahnen.

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Andrea Wöllenstein, Pfarrerin
Marburg

25.10.2009

Musik

Bei der Erschaffung der Welt bläst Gott dem Menschen seinen Lebensatem in die Nase. Der erste Kontakt zwischen Gott und Mensch geht über die Nase! Auch bei Neugeborenen entwickelt sich von den fünf Sinnen als erstes der Geruchssinn. Der Duft ist das erste geheime Liebesband in unserem Leben. Schon sechs Wochen alte Babys erkennen ihre Mutter an ihrem Geruch und der Duft, der von der Kopfhaut eines Babys ausgeht, stimmt die Mutter auf ihr Kind ein.

Der Apostel Paulus schreibt in seinem 2. Brief an die Gemeinde in Korinth: „Dank sei Gott, der ... durch uns den Duft seiner Erkenntnis überall verbreitet. Denn Christi Wohlgeruch sind wir unter denen, die gerettet werden wie auch unter denen, die verloren gehen: Den einen ein Geruch, der vom Tod kommt und zum Tod führt, den anderen ein Geruch, der vom Leben kommt und zum Leben führt.“ (2.Kor.2, 14-16)

„Wir sind für Gott ein Wohlgeruch“ – was für ein schönes Bild, Gottes Liebe zu beschreiben!

Gott mag mich riechen, gerne riechen. Ich dufte gut in Gottes Nase, wie ein Kind in der Nase seiner Mutter, wie ein schönes Parfüm - ein „Geruch, der vom Leben kommt und zum Leben führt.“ Darum kann ich „Ja“ sagen zu mir und zu meinem „Duft“. Muss mich nicht einsprühen und zukleistern mit fremden Düften und Salben. Sondern ich darf meine Duftnote entwickeln und meine Nase, mein Gespür für das, was zu mir passt und was nicht.

Bei dem Duft eines guten Parfüms unterscheidet man 3 Komponenten: Die „Kopfnote“ ist der erste Dufteindruck. Sie besteht meistens aus leichtflüchtigen Substanzen, die einem gleich in die Nase steigen. Die sogenannte „Herznote“ bildet das Zentrum einer Mischung. Es sind die Essenzen, die ans Herz gehen. Die „Basisnote“ schließlich haftet viele Stunden und wird deshalb am intensivsten wahrgenommen.

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Andrea Wöllenstein, Pfarrerin
Marburg

25.10.2009

Was sind meine „Duftkomponenten“? Was ist die Kopfnote, der erste Eindruck, der andere lockt, stehen zu bleiben? Wie bei einem Spaziergang – ein Duft kommt in meine Nase – ich bleibe stehen, drehe mich um, suche, woher der Wind weht. Wo ist das Herz meines Duftes? Was liegt mir am Herzen, wo schlägt es, wofür brennt meine Liebe? Womit möchte ich Herzen bewegen? Und schließlich die „Basisnote“ – was ist meine Basis? Was ist mir wichtig im Leben und im Glauben? Was möchte ich dauerhaft verströmen und weitergeben?

Musik

„Dank sei Gott, der ... durch uns den Duft seiner Erkenntnis überall verbreitet“. Paulus vergleicht die gute Nachricht des Evangeliums mit einem Duft, der sich verströmt. Wie ein Duft, den der Wind weiter trägt, der durch alle Ritzen dringt, der die Sinne anspricht und verzaubert, will diese Botschaft Menschen erreichen und ihre Herzen berühren.

Und wir sind Trägerinnen und Träger dieses Lebensduftes. „Den einen ein Geruch, der vom Tod kommt und zum Tod führt, den anderen ein Geruch, der vom Leben kommt und zum Leben führt.“

Der Geruch, um den es Paulus geht, ist kein Duftwässerchen, das man nehmen oder auch weglassen kann. Sondern es geht dabei um Leben oder um Tod. Das klingt zunächst sehr ernst. Doch dieser Ernst entlastet auch: Ich muss nicht so sein, dass alle mich mögen. Ich kann damit leben, dass manche mich nicht riechen können und meine Überzeugungen nicht teilen. Und ich selber muss auch nicht alle Düfte mögen und ertragen. Im Gegenteil. Ich habe die Aufgabe, eine feine Nase und ein gutes Gespür zu entwickeln. Eine „Witterung aufzu-nehmen“, wie die Tiere, die Gefahren schon lange vorher erkennen und einen anderen Weg einschlagen, um ihr Leben zu retten. Christenmenschen haben die Aufgabe, aufmerksam zu sein, zu merken, wo es brennt in unserer Gesellschaft, wo etwas faul ist, wo Unrecht zum Himmel stinkt.

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Andrea Wöllenstein, Pfarrerin
Marburg

25.10.2009

Auf der anderen Seite sollen wir Raum schaffen, damit der gute Geruch des Lebens sich entfalten kann. Damit viele ihn wahrnehmen und davon berührt werden. Denn was lockt Menschen zum Leben? Was holt sie heraus aus der Gleichgültigkeit? Was macht Lust auf Glauben, auf Engagement und Gemeinschaft? Nicht immer mehr Gesetze und Verordnungen, keine Strukturreformen, so nötig sie auch sein mögen, sondern Menschen, die etwas ausstrahlen und verströmen von dem „Duft, der von Leben kommt und zum Leben führt.“ Eine Anekdote aus Indien erzählt das so:

Mahatma Gandhi wurde einmal von Missionaren gefragt, was sie tun müssten, damit die Hindus den christlichen Glauben annähmen. Darauf gab er zur Antwort: „Denken Sie an das Geheimnis der Rose. Sie tut gar nichts, aber sie duftet und deshalb lieben sie alle. Also duften Sie, meine Herren!“

Musik

Zuneigung und Abneigung werden über den Geruch beeinflusst. Nicht nur Hunde, die ihre Angebetete drei Kilometer weit riechen, gehen nach der Nase. Auch wir Menschen wollen nur einen Partner oder eine Partnerin, den oder die wir gut riechen können. Nicht umsonst gibt es viele Redewendungen aus der Welt des Riechens, mit denen wir Zuneigung oder Abneigung beschreiben: Wir finden jemanden stinklangweilig, wir haben eine Stinkwut. Behauptungen sind erstunken und erlogen. Wir rümpfen die Nase über andere, weil wir ahnen, woher der Wind weht. Stress und Ärger stinken uns und wir würden am liebsten verduften. Auch unseren eigenen Geruch mögen wir am meisten, wenn wir ausgeglichen sind. Untersuchungen haben belegt, dass wir tatsächlich anders riechen, wenn wir zufrieden sind, als wenn Angst, Ärger oder Stress uns plagen.

Im Schaufenster eines Kosmetikgeschäftes habe ich folgenden Satz gelesen: „B never 2 busy 2 b beautiful“. „Sei nie zu beschäftigt, um schön zu sein.“ Das war natürlich als Aufforderung gemeint, viel Zeit vor dem Spiegel und ausreichend Geld in dem Laden zu lassen. Ich verstehe den Satz aber noch in einem anderen, spirituellen Sinn: Nimm dir Zeit für die Schönheitspflege deiner Seele. Für deinen

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Andrea Wöllenstein, Pfarrerin
Marburg

25.10.2009

Duft. Däfte verfliegen ja so schnell. Gerade das macht sie kostbar. Nur wenn das Duftfläschchen geöffnet wird, kann der schöne Geruch verströmen. Auch der Wohlgeruch Gottes. Er entfaltet sich, wenn wir geben: unsere Kraft, unsere Fantasie, unseren Glauben, unsere Liebe. Aber wenn alles verduftet ist? Was dann? Was bleibt mir, wenn ich mich verschenke? Wenn ich gebe und gebe, dufte und verströme?

„B never 2 busy 2 b beautiful“. Bei allem Einsatz für andere - nimm dir Zeit für deinen Duft, damit er nicht ausgeht, damit du selber nicht „ausduftest“, sondern verbunden bleibst mit dem Odem Gottes, der nicht nur in dir atmet, sondern der dich duften lässt.

Manchmal ist es vielleicht wirklich ein Fläschchen aus der Parfümerie oder eine schöne Creme im Gesicht, die nicht nur dem Körper, sondern auch der Seele gut tut. Ein Duftöl in der Badewanne, das mich entspannt und mir das Gefühl zurück gibt, wie Leben sich anfühlen kann. Ein Spaziergang - immer der Nase nach, dem Duft des Herbstes auf der Spur. Eine Rose, Musik, Stille und Gebet. Zeit zum Lüften, zum Auftanken und Aufatmen. Damit wir werden, was wir sind: Ein Duft vom Leben zum Leben. Ein Hauch von Gott.